

DER SPORTFLUGPLATZ PINNOW

Wenn im Spätsommer der Ostwind über das Plateau unterhalb des Nordhanges des Petersbergs streicht, dann strahlt der Himmel gewöhnlich in schönstem Blau.

So auch am Morgen des 23. September 1956 um 10.00 Uhr. Etwa anderthalb Dutzend junger Leute sind hier versammelt, deren Aufmerksamkeit jedoch nicht dem schönen Wetter gilt, sondern dem archaisch anmutenden Segelflugzeug Marke Schulgleiter SG 38, den sie soeben am Rande des Plateaus in Stellung gebracht haben. Einer der jungen Männer hält an einer der Tragflächenspitzen das Gefährt in Waage, während die anderen wie gebannt auf das Seil starren, das von der Bugspitze des Fliegers zu einer Motorwinde führt, deren Herzstück ein 110 PS starker Maybach-Motor ist, verbunden mit einem H3A-Getriebe.

Flaggenzeichen hier und Flaggenzeichen dort. Der Motor heult auf, das Seil strafft sich und mit einem Ruck fegt der SG 38 los, ist um Nu in der Luft, steigt steil hoch und klinkt auf Höhe der Winde das Seil aus. Pilot Hannes Ramm, dem an seinem Geburtstag die Ehre zuteil wurde, diesen Erstflug durchzuführen, dreht eine Platzrunde und landet. Begeisterter Applaus der Bodenmannschaft. Der erste Flug auf dem neu eingerichteten Segelflugplatz Pinnow ist absolviert, der Platz fliegerisch eingeweiht.



Flugplatz Pinnow aus der Luft.



Der Tower



Segler beim Landeanflug

In Schwerin und im Umland hatten sich flugbegeisterte Jugendliche unter den Fittichen der FDJ (Freie Deutsche Jugend) zur Fliegergemeinschaft zusammengefunden, konnten in Schwerin auf dem Kanonenberg oder am Nuddelbach jedoch nur ungenügend ihren Sport ausführen. 1952 fanden die Flieger ihre Heimstatt bei der im gleichen Jahr gegründeten Gesellschaft für Sport und Technik (GST), mussten aber zum Fliegen den weiten Weg bis zum Flugplatz nach Neustadt Glewe mit dem Fahrrad oder auch schon mal per pedes zurücklegen. 1955 ordnete die sozialistische Obrigkeit, die nicht nur ein, sondern alle Augen liebevoll auf den wehrsportlichen Aspekt der Fliegerei geworfen hatte, an, dass dort, wo starke Fliegergemeinschaften existieren, Ausschau gehalten werden sollte nach Möglichkeiten, neue Flugplätze einzurichten. Das ließen sich die Schweriner und die Umlandflieger nicht zweimal anordnen. Sie kannten ihre Stadt und deren Umgebung wie die eigene Hosentasche und folglich auch das vom Wind umstreichelte Plateau am Fuße des Petersberges in Pinnow. Doch das ausgespähete Plateau war Bauernland und befand sich in Privatbesitz von drei Petersberger Landwirten. Zu der Zeit hatte sich der reale Sozialismus noch nicht voll entfaltet und man hatte sich noch ein Quentchen Respekt gegenüber dem privaten Eigentum an Grund und Boden erhalten. Der GST-Bezirksvorstand verhandelte mit den Bauern; vereinbart wurde ein Preis von dreieindrittel Pfennig pro m²! Den akzeptierten die drei Landwirte einerseits nur widerwillig, andererseits aber auch erleichtert, denn für den schlechten Sandacker fiel nun das belastende Abgabensoll weg und mit dem späteren Eintritt in die LPG auch der Inventarbeitrag für diese Flächen, doch das ahnten die Bauern damals nicht.

Das alles focht die jungen Leute nicht an, sie hatten jetzt ihren Flugplatz und für drei Mark Jahresbeitrag und 2,75 Mark Versicherung konnten sie nach der alten Segelfliegerregel zehn Stunden arbeiten, um eine Stunde fliegen zu können. Vorerst jedoch musste ihr SG 38 nach jedem Flugtag abgerüstet werden, damit er in die Scheune oder den Kuhstall der benachbarten Bauernstelle Pingel passte. Von irgendwo bei Parchim bekamen sie später eine alte Baracke geschenkt, die sie dort demontierten und in Pinnow wieder aufbauten – als ein Wunderwerk der Statik: Um mehr Platz zu schaffen, hatten die zimmernden Flieger die Dachbinder auf etwa den doppelten Abstand gespreizt. Das hielt fest und sicher, bis 1958 ein neuer Hangar in Stahlkonstruktion errichtet wurde.

Jetzt kamen auch die „richtigen“ und guten Segelflugzeuge nach Pinnow: das „Baby“ und der „Lehrmeister“, zu denen sich in den folgenden Jahren modernste Hochleistungssegler gesellen sollten.

In der Folgezeit zeichnete sich der GST-Flugstützpunkt Pinnow durch die solide fliegerische Ausbildung jener Jugendlicher aus, die sich für die Berufslaufbahn eines Militärfliegers der NVA (Nationale Volksarmee) entschieden hatten. In geringerer Zahl waren in jedem Ausbildungsjahrgang aber auch Jugendliche ohne Verpflichtung zum Militärdienst vertreten.

Für die Güte der Ausbildung spricht u.a., dass der ehemalige Pinnower Flugschüler Jörn Havemeister nach der Wende als Pilot der Flugbereitschaft der Bundesluftwaffe



Flugschülerin Gerda Benn, Petersberg

politische Prominenz auch schon mal um den Erdball flog. Andreas Hohemeier fliegt als Flugkapitän eine Boing 707 einer internationalen Luftverkehrsgesellschaft in Vietnam, Angela Meiritz fliegt als Co-Pilotin in einem Airbus einer Tochtergesellschaft der British Airways und der ehemalige Pinnower Flugschüler Sven Sonnenberg fliegt für eine Gesellschaft in Afrika. Volker Salomon betreibt in Parchim eine Flugwerft.

Dass auch hier in Pinnow die weit überzogenen Sicherheitsbestimmungen der DDR Urständ feierten, die so manchen leidenschaftlichen Flieger wegen Verwandtschaften in westlichen Hemisphären vom Flugschein „befreite“ und auf den Boden verbannte, soll ebenfalls erwähnt werden.

Die ganz großen Tage des Pinnower Flugplatzes kamen 1970 und 1988: Pinnow war anlässlich der I. Wehrspartakiade der GST am 8. Mai 1970 zum Austragungsort der fliegerischen Leistungsschau auserkoren worden. Etwa 80 000 Besucher ließen sich das fliegerische Spektakel nicht entgehen. Übertroffen wurde diese Flugschau jedoch am 8. Mai 1988: Diesmal waren es an die 100 000 Besucher (!) aus allen Ecken und Enden der Republik, die der zentralen Flugschau der GST in Pinnow beiwohnten.

Auf der Pinnower Gemarkung brummte es im wahrsten Wortsinn. Tausende PKW bewegten sich zu den vier ausgewiesenen Parkplätzen auf Pinnower und Goderner Fluren; die Busse des Schweriner Verkehrsbetriebes fuhren im Drei-Minuten-Takt kostenlos die Besucher vom Großen Dreesch nach Pinnow. An allen Ecken und Enden des Platzes dampften die Gulaschkanonen der GST. Dicht an dicht lagerten die Zuschauer rund um den Flugplatz und schauten in den leicht bewölkten Himmel, wo Segelflieger Kunstfiguren malten, Fallschirmspringer während des freien Falls Figuren bildeten und Wimpelketten entfalteten. Im Spiegelflug brausten zwei Motorflugzeuge über den Platz gefolgt von einem Kunstflieger, der mit 300 km/h im Rückenflug und in nur 20 Meter Höhe vorbeirauschte. Der uralte SG 38 wurde nostalgisch reaktiviert, stieg steil in den Himmel, drehte eine stolze und bejubelte Platzrunde und - machte eine Bruchlandung nahe des Mühlensees, die jedoch harmlos verlief. Segelflugzeuge von überall aus der Republik flogen Parade. Strahltrainer L-39, Abfangjäger SU-22 und MiG 21 Jagdflugzeuge der NVA beschlossen die über sechs Stunden dauernde Schau.



Eintrittskarte zum
Großereignis
„Flugschau Pinnow“
1988

Nach der Wende war die Gesellschaft für Sport und Technik klanglos eingegangen und der Flugplatz Pinnow hatte schwere Zeiten zu überstehen. Doch eine kleiner gewordene Gemeinschaft wackerer Flieger kämpfte mit fliegerischer Leidenschaft um den Erhalt ihres Sports. Der Fliegerklub Pinnow e.V. wurde gegründet, zu dessen aktiven Mitgliedern noch viele von jenen Fliegern zählten, die hier in den 1950er Jahren ihre ersten Luftsprünge vollführten. Querelen mit der Gemeinde Pinnow waren zu überstehen, die, mittlerweile Eigentümerin des Platzes, um die Sicherheit und die Ruhe ihrer nun rapide wachsenden Zahl von Einwohnern fürchtete, und der Widerstand jener war zu überwinden, die den ehemals „roten“ Flugsport ganz in den Orkus verschwinden lassen wollten.



Motorsegler nach der Landung

Andererseits lebten die flugsportlichen Veranstaltungen vor den Toren der Landeshauptstadt wieder auf, deren erste 1993 immerhin 30 000 Besucher anlockte, und das Pinnower Drachenfest im Herbst ist beinahe schon Tradition. Der Fliegerklub Pinnow mit einem Motorsegler, einem Ultraleichtflugzeug und mehreren Segelflugzeugen ist fliegerisch lebendig wie eh und je, zumal sich ihm jüngst auch eine Modellflieger-Sparte zugesellt hat, die ihre kleinen Wunderwerke mit höchster Akrobatik in Pinnows nördlichen Himmel flitzen lassen.



Die Modellflieger haben jüngst auf dem Flugplatz Pinnow ihre Heimstatt gefunden

Im Technischen Landesmuseum Schwerin bzw. Wismar wird in Kürze ein Segelflugzeug „Foka 4“ zu sehen sein, das der Pinnower Fliegerklub dem Museum übereignete. Pinnows Flieger tragen zudem unseren Ort in die weite Welt, ist doch der „Sonderlandeplatz Pinnow“ durch Dutzende Eintragungen in Internet-Suchmaschinen präsent, und selbst im fernen Amerika kann man nachlesen, was unser Pinnow an fliegerischer Tradition und Gegenwart zu bieten hat.